

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsam und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Sohnslein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochsbblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Sohnslein bei Hrn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureau der Herren W. Saalbach und M. Ruchpfer, und Paasenstein & Vogler u. S. Engler in Leipzig.

Nr. 9.

Schandau, Mittwoch, den 1. Februar

1871.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Schandau. Die am vergangenen Sonntag Vormittag hier eingetroffene Nachricht von dem Abschluss eines dreiwöchentlichen Waffenstillstandes in Frankreich hat auch unter den hiesigen Einwohnern allgemein die freudigste Erregung hervorgerufen, welche sich namentlich durch mehrfachen Flaggen Schmuck der Häuser kund gab. Hoffen wir, daß diesem Waffenstillstand bald der lang ersehnte Friede folge.

Dresden. (Dr. J.) Sr. Majestät der König hat die nachstehenden Meldungen erhalten: Margency, Sonntag, 29. Januar, Abends 7/7 Uhr. Diesen Nachmittag 4 Uhr an der Spitze der 14. Brigade in St. Denis eingerückt. Die Forts der Ost- und Nordfront wurden, soweit Meldungen eingegangen, ohne Zwischenfälle von unsern Truppen besetzt. Kronprinz Albert. — Le Vert-galant, Sonntag, 29. Januar, Abends 8 Uhr. Heute Nachmittag hat laut Convention die Besetzung der Forts Nogent, Rosny, Roisy und Romainville, sowie der zwischenliegenden Redoubten durch Abtheilungen des königlich sächsischen (XII.) Armeecorps ohne Hindernisse stattgefunden. Der commandirende General Georg, Herzog zu Sachsen, Generalleutnant.

Leipzig, 28. Januar (L. Tzbl.) Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft war bekanntlich verurtheilt worden, dem königl. sächs. Staatsschatz diejenige 120,000 Thlr., nach Höhe welchen Vertrags das Dresdener Hoftheater bei ihr gegen Feuer Schaden versichert worden war, und deren Auszahlung sie aus den in der Presse vielfach besprochenen Gründen verweigert hatte, sammt Verzugszinsen zu gewähren. Durch Appellation beider Theile ist diese Proceßsache der Entscheidung des königl. Appellationsgerichts zu Leipzig unterbreitet worden, und letzteres hat mittelst eines gestern im Gerichtsam des hiesigen Bezirksgerichts publicirten Urtheils das vom Spruchcollegium dieses Gerichts verabsaßte Erkenntniß bestätigt. Auch in zweiter Instanz sind die Einreden der verklagten Gesellschaft als unschlüssig angesehen und demgemäß nicht zum Beweis ausgelegt worden.

Am 2. Januar wurde in Wiesenburg bei Zwickau die verehel. Grunewald, Mutter von 4 Kindern, infolge eingathmeten Kohlenoxydgases in ihrer Wohnung erstikt aufgefunden. — Am 15. sind in Burgwig bei Dresden das T. . . scher'sche Wohnhaus sowie das Pahlisch'sche Seitengebäude nebst Scheune durch Feuer zerstört worden. — Am 17. Januar wurde in dem Kohlenwerke zu Hänichen bei Dresden der Bergarbeiter C. J. Löschau aus Golberode beim sogenannten „Holzrauben“ von her-eindringender Gesteinsmasse erdrückt. — Am 23. ist in der Freitag'schen Holzschleiferei zu Schlotwitz bei Dippoldiswalde der Arbeiter August Kupke aus Glasbütte im Dunkeln von einem Rade erfasst, an die Wand geschleudert und hierdurch getödtet worden.

(Dr. J.) **Baiern.** München, 23. Januar. Gestern Abend kam ganz unerwartet König Ludwig seit langer Zeit zum ersten Male wieder ins Hoftheater. Als Sr. Majestät in der großen Mittelloge sich zeigte, erschallte plötzlich mit Einem Male das gedrängte volle Haus von einem Jubel, wie er in diesen Räumen wohl selten noch gehört worden ist. Alles hatte sich von den Sigen erhoben und der königlichen Loge zugewandt, die Damen schwenkten ihre Tücher, das Orchester stimmte mit einem rauschenden Tusch ein, das Hochrufen wollte kein Ende nehmen! Zwei und drei Mal trat der König an die Brüstung, sichtlich aufs freudigste überrascht und ergriffen, wiederholt aufs freudigste grüßend und dankend nach allen Seiten. Das war eine direct

aus dem innersten Herzen des Volkes kommende, nicht gemachte, ja, nicht einmal — da eine Viertelstunde vor Beginn des Theaters noch Niemand etwas davon wusste, daß der König kommen würde — vorbereitete Huldigung des Volkes seinem deutschen Könige, der ungebrüchliche, volle Ausdruck der Freude über das endliche glückliche Gelingen des von ihm so warm empfunden, so rege geförderten Werkes der deutschen Einigung. Wir sind hier überzeugt, daß dieser Jubel einen freudigen Wiederhall finden wird in ganz Deutschland, und hoffen, daß es uns in nicht all zu fernher Zeit gegönnt sein wird, auch unserem Kaiser, Wilhelm dem Siegreichen, unsere freudige Huldigung persönlich darbringen zu können!

Oesterreich. Pesth. In der Sitzung der ungarischen Deputirtenkammer am 26. Jan. beantwortete der Ministerpräsident Graf Andrássy die Interpellation von Georg Stratimirovics in folgender Weise: Die Antwort des Grafen Veust auf die Depesche des Grafen Biemarck, welche die Neugestaltung Deutschlands notificirt, kam mit vollständiger Zustimmung der ungarischen Regierung zu Stande. Die Tragweite der Antwort besteht in der rückhaltlosen Anerkennung des neugebildeten Deutschen Bundes und in der Wiederherstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses mit demselben. (Allgemeiner Beifall.) Die Regierung vermag weder in der Neugestaltung Deutschlands, noch darin, daß dasselbe ein gutmachbares Verhältniß mit uns aufrechterhalten will, noch darin, daß Oesterreich-Ungarn auf die Erhaltung eines gutmachbaren Verhältnisses das natürliche Gewicht legt, eine Gefahr bedrohender Ver-manifestation zu sehen. (Allgemeiner Beifall.) Die Regierung habe nach erfolglosen Bestrebungen zur Hinderung des Krieges den Standpunkt entschiedener Neutralität angenommen. Diese verhindere die etwaige Forderung einer der kriegführenden Parteien, daß wir eine illoyale Pression auf die andere Partei ausüben.

Italien. Neapel, 20. Januar. Seit einigen Tagen erfreut uns der Besuch wieder mit einer bis zur Stunde allerdings noch nicht allzu bedeutenden, aber immerhin interessanten Eruption. Am nördlichen Abhang des Berges hat sich über dem Atrio del Cavallo ein neuer Kezel gebildet, der Lavamassen in die oben genannte Schlucht hinab wälzt und fortwährend durch den Widerschein der glühenden Lava und der sie durchzuckenden Blitze erhellt ist. Die Erscheinungen haben sich seit Beginn der Eruption im Ganzen nicht wesentlich verändert, und allen Anzeichen nach ist vor der Hand auch noch kein stärkerer Ausbruch zu erwarten. Am nördlichen Rande des Raumes, welcher den Abschnitt des Hauptkegels bildet, hat sich ein kleiner Kezel gebildet, der Rauch in großer Menge und nicht minder glühende Lava emittirt; dazwischen aber erheben sich aus dem mittleren Krater Projectile bis zu 300 Fuß und darüber, wozu der Berg tüchtig brüllt.

(A. J.) **Frankreich.** Paris, 24. Januar. Verlosene Nacht stürmten eine Anzahl Personen Mazas, befreiten Flourens und die übrigen politischen Verbrecher daselbst, gingen dann nach der Mairie des 20. Arrondissements, wo sie Hauptquartier einrichteten, bemächtigten sich 2000 Nationen Brod, großer Weinvorräthe. Die Nationalgarde bewirkte Räumung der Mairie ohne Blutvergießen. Morgens 6 1/2 Uhr Ruhe in Belleville hergestellt, sonstige Anzeichen von Unruhestörungen nicht vorhanden. Zur Zeit jedoch, wo die Regierung im Stadtpause zur Berathung zusammentrat, bedeckte sich der Platz vor demselben mit zahlreichen Menschengruppen. Eine angeblich 150 Mann starke Abtheilung Nationalgarde marschirte auf, schoß auf dort stehende Mo-

bilgarde, auf beiden Seiten lebhaftes Feuer, die Unruhestörer schossen namentlich auf die Fenster des Stadthauses. Das Einschreiten der Gardes-Republicains brachte die Unruhestörer zum Weichen, 5 Todte, 18 Verwundete und etwa 20 Verhaftungen. Durch Proclamation wurde die Nationalgarde aufgefordert, zur Unterdrückung der Emeute kräftig mitzuwirken.

Kriegsnachrichten.

Berlin, 29. Jan., Nachm. 3 Uhr. (Officiell.) An Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Augusta: Versailles, 29. Januar. Gestern Abend ist ein dreiwöchentlicher Waffenstillstand unterzeichnet worden. Linie und Mobile werden kriegsgefangen und in Paris internirt. Garde nationale sédentaire übernimmt die Aufrechterhaltung der Ordnung. Wir besetzen alle Forts; Paris bleibt cernirt und darf sich verpflegen, wenn die Waffen ausgeliefert sind. Eine Constituante wird nach Bordeaux in 14 Tagen berufen. Die Armeen in freiem Felde behalten ihre resp. Landstrecken besetzt mit Neutralitätszonen zwischen sich. Dies ist der erste segensvolle Lohn für den Patriotismus, den Heldennuth und die schweren Opfer. Ich danke Gott für diese neue Gnade; möge der Friede bald folgen. Wilhelm.

Bordeaux, 28. Januar. Die Regierung veröffentlicht folgende Mittheilung: General Clinchant ist an Stelle Bourbaki's zum Commandanten der I. Armee ernannt. Bourbaki, durch einen Unfall verhindert, empfahl selbst den General Clinchant als seinen Nachfolger.

Brüssel, 28. Januar. Nach Berichten aus London vom 28. Januar hat Gambetta infolge der Nachrichten über die Versailler Verhandlungen seine Demission gegeben.

Brüssel, 29. Januar. Der zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossene Waffenstillstand dauert bis 19. Februar. Die Unterparthes erfolgen am 28. Januar Abends. Die Pariser Garnison, ausgenommen die Nationalgarde, streift die Waffen. Heute Vormittag 10 Uhr besetzen die deutschen Truppen die Forts.

Brüssel, 26. Jan. An der belgischen Grenze wurden durch Franciscours zwei belgische Soldaten getödtet.

Saarbrücken, 25. Jan. Aus Versailles wird vom 21. d. gemeldet, daß Graf Biemarck statt des Titels „Bundeskanzler“ nunmehr den Titel „Reichskanzler“ führe.

Versailles, 30. Januar. Der Kaiserin und Königin in Berlin. Die Uebergabe aller Forts hat incl. St. Denis im Laufe des gestrigen Tages ohne alle Widersehtlichkeit und Störung stattgefunden. Von unseren Belagerungs-Batterien sah ich die preussische Fahne auf Issy flattern. Heute Schnee und Thauwetter. Eben rückte das 5. Jägerbataillon ein, das seit dem 19. September auf Vorposten stand und doch excellent ausfiel. Es verlor beim letzten Ausfall 5 Offiziere und 80 Mann. Wilhelm.

Aus Basel wird gemeldet, daß französische Truppen zahlreich die schweizerische Grenze überschritten haben. Nach weiteren Meldungen aus Basel überschreitet Bourbaki's Armee mit Kanonen bei Pruntrut und Neuenburg die schweizerische Grenze. — Bordeaux, 29. Januar. Die Regierung bringt folgende Depesche Jules Favre's, aus Versailles von gestern (28.) Abends 1/2 12 Uhr datirt, zur Kenntniß der Präfecten und Generäle: „Wir unterzeichnen heute einen Vertrag mit dem Grafen v. Biemarck. Ein Waffenstillstand auf 21 Tage ist jetzt abgeschlossen. Die Nationalversammlung wird für den 15. Februar nach Bordeaux einberufen. Bringen Sie diese Mittheilung zur Kenntniß Frank-

reich. Lassen Sie den Waffenstillstand vollstrecken. Schreiben Sie die Wahlen für den 8. Februar aus. Ein Mitglied der Regierung reist sofort nach Bordeaux ab." Diese Depesche Favre's war von der hiesigen Regierung mit nachfolgenden Worten eingeleitet: „Die Regierungsdelegation in Bordeaux, welche bisher über die Versailler Verhandlungen nur durch die auswärtige Presse Kenntnis erhielt, empfing in verfloßener Nacht dieses Telegramm, welches sie zur Kenntnis des Landes bringt." Die Depesche wurde in Bordeaux öffentlich angeschlagen. — London, 30. Januar. Sämtliche Morgenblätter begrüßen den Waffenstillstand und glauben, daß das Ende des Krieges gekommen sei. Die „Times" sagt: Die gegenwärtige Mäßigung Deutschlands gegen den gänzlich unterdrückten Feind ist ein gutes Vorzeichen für die weiteren Unterhandlungen. Frankreich hatte in seiner äußersten Noth freigelegtere Bedingungen niemals erwarten können. Frankreich wird die Bedingungen des Sieges annehmen. Legterer hat selbst ein Interesse daran, die Bedingungen möglichst erträglich einzurichten. Die französische Botschaft fordert offiziell zur Beförderung aller disponiblen Korn-, Mehl- und Kohlenvorräthe nach Dieppe auf, wo die französische Regierung Vorbereitungen zum Anlauf treffe. (Dr. J.)

Privatmittheilungen aus Lille melden, daß der ganze Norden in Folge der Niederlage der Franzosen bei St. Quentin demoralisirt ist. Ein einziges Moblot-Bataillon, welches an 800 Mann stark in die Schlacht ging, kam 67 Mann stark zurück, und die 4000 Secleure, mit den Jägern von Vincennes, die einzig wirklich guten Truppen der Nord-Armee, sind auf 1500 Mann zusammengeschmolzen. Was übrigens der Nord-Armee besonders abging, war die Cavalerie. Bei St. Quentin war dieselbe fünf Schwadronen stark, drei Schwadronen Dragoner und zwei Schwadronen Gendarmen. Letztere waren aber dazu bestimmt, und zwar in Ausführung des famosen Decrets von Gambetta, die Flüchtigen zurückzutreiben, welcher Aufgabe sie aber, als erst einmal die Flucht begann, natürlich nicht gewachsen waren. Ungeachtet dieser traurigen Lage der Dinge im Norden, sagt General Faidherbe noch immer auf dem hohen Pferde, und nachdem er früher selbst gesagt, daß seine Armee 60. bis 80.000 Mann zähle, behauptet er in seinem officiellen Schlachtberichte, daß er nur mit 25.000 gegen wenigstens doppelt so viele Feinde bei St. Quentin gekämpft habe.

Genf, 28. Januar. Nach hier eingegangenen Berichten aus Lyon vom 23. d. hat Garibaldi an die Soldaten seines Corps eine Proclamation erlassen, in welcher er denselben für ihre Haltung in dem letzten Kampfe dankt, gleichzeitig aber seinen Tadel darüber ausspricht, daß die Truppen angesichts des Feindes nicht kaltblütig genug bleiben. Hierdurch geschwehrt es, daß der Feind seine Ueberlegenheit behauptete. Auch die Haltung der Offiziere gegenüber ihren Soldaten lasse viel zu wünschen übrig. Den Offizieren wird noch vorgeworfen, daß sie sich nicht genug mit dem Unterrichte der Milizsoldaten beschäftigten.

Artois, 30. Januar. Die Avantgarde der Südarmerie (14. Division) erreichte gestern Nachmittag die abziehende französische Armee eine Meile westlich von Pontarlier an der schweizer Grenze; die Dörfer Sombacourt und Chaffois wurden mit Sturm genommen, gegen 3000 Gefangene und 6 Geschütze genommen.

Graf Wartenstein.

Feuilleton.

Die schöne Katharina.

Novelle.

Wahrheit und Dichtung.

(Fortsetzung.)

Das an diesem Morgen Geschehene hatte Katharina wie ein Donner Schlag aus heiterem Himmel getroffen.

Als sie sich mit der Mutter im Wohnzimmer befand, warf sie sich laut weinend in die Ecke des mit schlechtem Kattun überzogenen kleinen Sophas.

Frau Löhr versuchte ihre betäubte Tochter zu trösten.

„Die Suppe wird nicht so heiß gegessen, wie sie gekocht ist", sagte sie. „Der Vater geht auch mitunter des Abends aus, um den alten Butte zu besuchen und mit ihm und ein paar Nachbarn von dem Schuster Solo zu spielen. Er kommt dann vor Zehn nicht nach Hause. Während er bei den Karten sitzt, kannst Du ins Theater schlüpfen und da einige Stunden vergnügt zubringen."

„Ach, das geht ja nicht, Mutter", seufzte Katharina. „Der Vater hat das Billet zerrissen."

„Der Herr Kengel muß Dir ein anderes ver-

schaffen, und wird es gern thun, da er sich so für Deine schöne Stimme interessirt."

„Das könnte wohl sein. Aber ich weiß seine Wohnung nicht."

„Na, die wird doch zu erfahren sein. Der Gewürzkrämer, der dicht vor dem Hof wohnt, hat ein Adressbuch. Ich will doch gleich einmal nachsehen."

Frau Löhr wollte die Stube verlassen, doch die Tochter hielt sie zurück.

„Das ist nicht nöthig, Mutter", versetzte sie. „Ich kann die Wohnung des gütigen alten Herrn hier im Hofe erfahren."

„Und von wem, mein Kind?"

„Von der Frau Schlippfer. Die hat mir ja den Brief gegeben, worin das Theaterbillet steckte. Auch hat mir Herr Kengel gerathen, wenn ich ihm was Besonderes zu melden hätte, mich nur an sie zu wenden."

„So thu' das, mein Trinchen. Geh' zu ihr. Aber nimm Dich in Acht, daß Dich Niemand in ihre Bude schlüpfen sieht. Die Frau hat einen schlimmen Ruf, und wenn Dein Vater erführe, daß Du sie besuchst, wärd' es wieder einen schrecklichen Lärmen geben. Du darfst nur im Dunkeln — ich mache dem Alten weiß, ich habe Dich ausgeschickt, um was zum Abendbrod einzuholen. Du hast dann beim Krämer oder Käseföher eine Zeit lang warten müssen. Wir wollen dem Vater schon ein X für ein U machen."

Katharina, die dem Vater ernstlich grobste, beschloß, dem Rathe der thörichten Mutter zu folgen. Noch denselben Abend wollte sie zu Frau Schlippfer gehen.

Mit Ungeduld erwartete sie die Dämmerung.

Sie nahm den Henselkorb, den sie stets beim Einkauf zu tragen pflegte, und verließ die Wohnung. Aber statt den Hof zu verlassen, schlüpfte sie in die Bude der Frau Schlippfer hinein, deren Thür sie unverschlossen fand.

Die Alte legte die Thonpfefte, aus der sie rauchte, auf den Tisch und empfing sie mit einem tiefen Knix.

„Ei, Mamsellen, sehn Se mich endlich mal die Ehre", sagte sie; „na, det is mich außerordentlich ansehn. Ist bit' Ihnen, nehmen Se Platz an meine früne Seite und denn sagen Se mich, wat Se uf dem Herzen haben. Ihre Physionomie sieht aus, als ob Ihnen de Petersilie verpagelt wäre."

Sie trückte das Mädchen auf einen Stuhl nieder und setzte sich ihr gegenüber.

Katharina zögerte nicht, ihr zu erzählen, was am Morgen in Betreff ihres Theaterbesuches bei dem Vater vorgefallen.

Die Alte schlug erstaunt die dünnen Hände zusammen.

„Ihr Oller, Mamsellen, is ja en wahrer Tyrann", versetzte sie. „D, psui, seine Tochter so 'ne unschuldige Freude nich zu jönnen. Ach, Se armes Kind, wat sind Se unstücklich, so'n Vater zu haben, der uf det Stück, det seine Tochter geboten wird, mit de Füße rumrumpelt."

Das Mädchen seufzte.

„Ach, im Grunde meint er es doch wohl recht gut —"

„Den Dreibel ooch", fiel Frau Schlippfer ein. „Is det juiemeint, wenn er darauf besteht, det so'n Engel, wie Se sind, enen nach Pech und Theer riechenden Seemenischen heirathen soll, statt ene große Sängerin zu werden un jeden Abend tausend Dhalter zu verdienen. Ja, ja, Mamsellen, det wärdn Se; der olle Herr, der Se dazu verhelfen will, hat mich det jesagt. Wissen Se, wat wir duhn wollen? Wir wollen mal meine Karten fragen, ob Se den Haus Butte zum Mann kriegen, oder aberst, ob Se en anderes fröheres Stück in de Welt machen werden. Sehen Se mir nich so unsläubig wie der Thomas in de Bibel an, Mamsellen. Ist habe schonst Hunderte ihr Schicksal aus de Karten prophezeit, und et is immer infetroffen. Haben Se wohl noch en Viertelstündeken Zeit?"

Katharina nickte.

„Ja, Frau Schlippfer. Aber mit dem Kartenlegen verschonen Sie mich."

„Ne, ne, Püppken. Se sind nu enmal da un sollen vor meine Kunst Respect kriegen. Aberst erst will ich doch de Fensterlufen zumachen, damit keen Mensch rinner sehn kann, un denn muß ich ooch Licht anzünden. Et is ja schon pchradenschwarz Nacht draußen."

Frau Schlippfer that, wie sie gesagt.

Als das Licht brannte, rückte sie den Tisch dicht vor Katharina hin und holte aus der Ofenkasse ein Packet schmutziger Karten hervor.

Das junge Mädchen war wider ihren Willen von Neugier erfaßt worden.

„Ich glaube zwar nicht daran", sagte sie, „aber will doch sehen, ob Sie Ihre Kunst verstehen, Frau Schlippfer."

Die Alte mischte die Karten, ließ das Mädchen coupiren und breitete dann die Blätter, indem sie

jedes einzelne mit Namen benannte, auf dem Tische aus.

„Zuerst wollen wir sehen, wie's mit de Heirath mit Hans Butte steht", sagte sie. „Sie, Mamsellen, sind de Herzdame, der Seemenisch is Treffbude. D, Jotte doch, wie weit liegt der von Se weg. Den kriegen Se in Ihr Leben nich. Un wenn Se en kriegen, so wär dat en schreckliches Malheur; denn dicht bei ihm liegt Pique Af und de schwarze Sieben, de bedeuten Armuth, Krankheit, Dod. Ne, Mamsellen, um Jotteswillen, denken Se nich mehr an den Hans. Meine Karten, uf de ich schwören kann, wollen de Heirath nich zusehen. Dat is dat Fatum un dat muß man respeciren, wenn man nich in de Predulze kommen will."

Katharina verstand den Unsinn, den die Alte schwagte, nur zur Hälfte; aber sie fuhr doch bei dem Gedanken zusammen, daß ihr Loos als Gattin des ehrlichen Butte ein so trauriges werden könnte und ließ den Kopf nachdenkend hängen.

Die Kartenlegerin, welche die Miene des Mädchens belauerte, rüstete die Karten zusammen und sagte:

„Dat erste Mal is dat schlecht vor de Heirath ausgefallen. Wollens versuchen, ob mein Drakel das zweite Mal nichts Besseres prophezeit. Meine Kunst verlangt, det id de Karten immer drei Mal frage, wat den Leiten passiren wird."

Sie mischte von Neuem.

Katharina coupirte, und wieder bedeckten die Blätter den Tisch. Aber das Resultat übertraf noch die Prophezeitung, und zu Armuth, Krankheit und Tod hatte sich noch in Pique Neun der Wahnsinn gestellt.

„Ja, ja, Mamsellen", sagte Frau Schlippfer. „In meine Karten steht, dat Se, wenn Se den Hans Butte heirathen, ihn frühzeitig durch'n Schiffbruch verlieren, un denn, o et is zu frähtlich, verückt werden."

Das Mädchen erbehte. Die Gewissheit, mit der die Alte sprach, die unbrennlichen Blicke, die sie auf sie richtete, stießen ihr Angst und Furcht ein.

„Nichts mehr davon", rief sie. „Lassen Sie mich nun das Schicksal wissen, was mir bestimmt ist, wenn ich den Rath des alten Herrn befolge und — Sängerin werde."

Aber die Alte schüttelte den von losem grauen Haare umflogenen Kopf.

„Es geht nich, Mamsellen — dreimal, id sagte es schonst. Aber id werde mit spüren."

Zum dritten Male wiessagen die Karten dem Mädchen dasselbe traurige Schicksal.

„So, nun wollen wir de Karten fragen, wie't Ihnen der's Theater ersehen wird."

„Frau Schlippfer legte die Karten langsamer denn zuvor auf den Tisch."

Ihr zahnloser Mund stieß ein Freudengeschrei aus.

„Da haben wir's, Mamsellen, da haben wir's! Ne, liegt da en Stück, Baum hoch, Haus hoch, Berge hoch. Da der Herzkönig, dat is en Prinz, der sich vor Ihnen interessirt, un da det Carreau Af, Feld, viel Feld, een oder en paar Millionen, un Herzehn, en langes verjüngtes Leben un Ehre de Hülle un Hülle. Hurrah, det Drakel laß id mir sefallen, Jott sebe man, dat et det zweite un dritte Mal dasselbe sagt."

Frau Schlippfer wiederholte das alte Spiel.

Die Karten wurden von ihr noch zweimal in der erwähnten Angelegenheit befragt, und die Prophezeitung versprach dem jungen Mädchen noch mehr goldene Berge als vorher.

„Nu mögen Se machen, wat Se wollen", sagte die Alte. „Jegen det Fatum können Se nich an, Mamsellen. Un wenn Ihr Oller Se mit Stricke un Ketten an seinen Schneidertisch festbindet, Se müssen sich losmachen, un wie en lustiger Vogel in de Welt hinaus fliegen, wo der Prinz un de Millionen uf Ihnen warten."

Katharina durfte nun nicht länger weilen, da schon beinahe eine halbe Stunde vergangen war.

Sie stand auf und wurde von Frau Schlippfer, die sich ihr nun als specielle Vertraute des Herrn Kengel offenbarte mit dem Troste entlassen, daß sie schon am anderen Morgen dem Gesanglehrer einen Besuch abstatten und ihm von Katharina's Kummer und der Strenge ihres Vaters Nachricht geben wolle.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Dorfgeschichte der großen Nation.

(Aus der Kösn. Ztg.)

Nach vereinzelten schrecklichen Erscheinungen darf man kein ganzes Land beurtheilen. Es wäre ein höchst voreiliger Schluß, an den Verbrechen eines Dr. Palmer, eines Timm Thode oder eines Traupmann die moralischen Zustände der Völker erkennen zu wollen, denen diese ruchlosen angehörten. Ein Anderes aber ist es, wenn die empörendsten Gräu-

thaten nicht einem vereinzelt Menschen, sondern von fast einer ganzen Gemeinde ausgehen; da muß doch in dem Leben der Nation ein sehr dunkler Punkt sein. Was uns zu dieser Bemerkung veranlaßt, ist ein Prozeß, der im verflochtenen Monat in Périgueux vor dem Schwurgericht der Dordogne verhandelt worden ist. Die That, welche der Gegenstand der Untersuchung war, ereignete sich gerade während der blutigen Schlachten vor Metz und ist damals, in den ersten Wochen des Nienenkampfes, wahrscheinlich wenig zur öffentlichen Kenntniß vorgebracht. Wir erzählen sie nach dem Anklageact, der sich durch die Aussagen der Zeugen und die schließliche Bestrafung der zwanzig Angeklagten (nur einer von 21 wurde freigesprochen) als eine richtige Darstellung der Thatfachen bewährt hat.

Am 16. August, dem Tage des Jahrmarktes in Hautefaye, einem Orte des Departements der Dordogne, erschien gegen Mittag der Gutsbesitzer und beizugeordnete Bürgermeister von Beaufiac, Herr Alain de Money, auf dem Markte und unterhielt sich mit einem Bekannten über Wahlangelegenheiten. In der Nähe erhob sich ein großer Tumult; man sagte, daß Herr de Maillard, ein Vetter des Herrn de Money, ausgerufen habe: „Nieder mit Napoleon! Es lebe die Republik!“ Mit einem gewissen Brethenour näherte Money sich der aufgeregten Menge, und Brethenour rief derselben zu: „Diejenigen, welche gehört haben, daß Herr von Maillard gerufen hat: „Es lebe die Republik! Nieder mit Napoleon!“ werden gebeten, die Hand aufzuheben!“ Mehr als zwanzig Hände erhoben sich; aber zugleich stürzte die Menge sich auf Herrn von Money (welcher als Drleanist bekannt gewesen und außerdem wegen seines Reichthums viele Reider gehabt zu haben scheint) und schlug mit Stöcken auf ihn los. Bergend suchte der Angegriffene, schon blutend, seine Gegner durch den Ruf: „Es lebe Napoleon!“ zu entwaffnen; aber, wie ein Zeuge sich ausdrückt, einer Armee gleich stürzte das Gesindel von Neuem auf ihn los, mit dem Geschrei: „Schlagt ihn todt!“ Einige muthige Freunde drängten sich zu ihm durch, um ihn in die Wohnung des Bürgermeisters zu führen, welcher legierter, mit seiner Schärpe umgürtet, heraustrat, jedoch zu bange war, sich einzumischen. Aber die Menge schleppte ihr Opfer an dem Hause vorbei, zu einem Kirschbaume, an dem sie es aufhängen wollte. Der Pfarrer, der einen Revolver in der Hand, zum Schutze des Unglücklichen erschien, wurde mit Stockschlägen vertrieben. Vor einer dem Bürgermeister gehörigen Schmiede schlugen zwei Brüder Campot und ein gewisser Leonhard unter dem Geschrei: „Er hat gerufen: „Es lebe Preußen! Es lebe die Republik!“ Schlagt den Hund todt!“ den Armen mit eisenschlagenden Stöcken zu Boden und schleppten ihn in einen Schafstall. „Er ist ein Preuße! Verbrennt den Kerl!“ und „Warte, du hast in schönen gebohnten Zimmern gespielt, jetzt sollst du einmal hier den Stall kennen lernen!“ riefen sie aus.

Ein Theil der Mute zog von hier vor das Pfarrhaus, unter Todesdrohungen gegen den Geistlichen, der sie von der Gräueltat hatte abhalten wollen. Der Pfarrer beschwichtigte die Kerle mit

einem Faß Wein und trank mit ihnen auf das Wohl des Kaisers. Die Zurückgebliebenen stießen den halbtohten Money unter unablässigen Mißhandlungen aus dem Stalle in eine Scheune, wo sich die ganze Bande bald wieder zusammen fand. Die Wirthshäuser waren dicht voll Menschen. Einige Männer, entrüstet über die Schandthat, versuchten eine Schaar zur Befreiung des Armen zu sammeln; aber vergebens, Niemand folgte der Aufforderung.

Unterdessen schlugen und stachen Campot, Morquet, Feyton, Léchelle, Liqueine, Sarlat, Mazière und wie die Angebeuer alle heißen, auf Money los, schleppten ihn an den Beinen über einen steinigten Weg, so daß der Kopf, eine Blutmasse, fortwährend aufsprallte, bis an das Ufer eines ausgebrockneten Teiches und häuften dort Holz und Stroh über ihn zusammen. Der Gemarterte lebte noch. Zu sprechen vermochte er nicht mehr, aber die Brust athmete noch schwer auf: „Er muß den Tod auf dem Scheiterhaufen wohl eine Viertelstunde vorher empfunden haben“, sagte ein Zeuge aus. Chambort und Campot sprangen auf den Holzstoß und „Es lebe der Kaiser!“ schreiend stießen sie ihr Opfer mit den Füßen. Campot gab einen Sou, damit man Jüchpöler kaufe: „Legt das Feuer an, meine Kinder!“ rief er den anwesenden Knaben zu, „die Jüngsten müssen es sein, die ihn verbrennen.“ Und so geschah es. Zwei Jungen von 12 bis 16 Jahren zündeten den Scheiterhaufen an; die Rauchwolke stieg hoch auf. Als die Flamme den Körper erfaßte, suchte derselbe in der letzten Bewegung zusammen; das Opfer der teuflischen Bosheit hatte geendet. Um die Brandstätte gab sich eine wilde Freude kund, die Einen schürten das Feuer, Andere zündeten sich Cigaretten daran an. „Seht, wie schön das brät!“ bemerkte Einer; ein Anderer bedauerte, daß all das schöne Fett verloren sei. Als die Flamme erlosch, räumten die Unmenschen die Asche fort und weideten sich an dem Anblicke des verkohlten Körpers.

Man fühlt sich versucht, zur Ehre der Menschheit den Aussagen selbst der Augenzeugen zu mißtrauen; aber der Befund des an Ort und Stelle gesandten Gerichtsarztes sagt mit schrecklicher Klarheit: „Der Leichnam lag fast ganz verkohlt auf dem Rücken; das Gesicht gen Himmel gewandt, die Züge in Schmerz verzerrt.“

Die Urheber der cannibalischen That gingen nach Hause zurück und rühmten sich laut des Antheils, den sie daran genommen. „Wir haben in Hautefaye ein famos Schwein gebraten“, sagten Einige. Sarlat behauptete, daß sie Anspruch auf eine Belohnung von Seiten der Regierung hätten. Chambort erzählte, wie er den Holzstoß errichtet habe und bedauerte nur, daß er einem Bauer für fortgeschlepptes Stroh dreizehn Sous habe zahlen müssen; und das Schrecklichste, die Kinder stritten sich zornig darum, wer von ihnen die meiste Hilfe geleistet habe. „Es giebt keine Gesetze mehr, jetzt kann man einen Aeligen tödten wie eine Fliege, oder wie man ein Huhn abschlachtet!“ „Wir werden noch Viele umbringen!“ Das waren die Besinnungen, welche man am Abend im Dorfe laut werden ließ.

Der Gerichtshof hat vier der Angeklagten zum Tode, sechszehn zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Vermischtes.

— Aus Pöoneck (im meiningenschen Fürstenthum Saalfeld) berichtet man von einem entsetzlichen Verbrechen, einem vierfachen Morde, ausgeführt von einem Vater an seinen unschuldigen drei Kindern und an sich selbst. Der Siebmacher Ernst Müller, welcher mit seiner Ehefrau in argem Unfrieden lebte, hat am 23. Januar Abends, nachdem er sich durch einige Maß Lagerbier und eine kleinere Quantität Rum, wovon er auch seinen Kindern, jedenfalls um diese in einen festern Schlaf zu versetzen, verabreicht, Courage angetrunken hatte und nachdem er nun mit Mühe die armen Kinder ihren Lagerstätten zugeführt, mit ruhiger sicherer Hand einem nach dem andern mittelst eines scharfen Rasirmessers die Kehle derart abgeschnitten, daß der Tod von allen nach wenigen Augenblicken eingetreten sein mag. Hierauf im Begriff, Hand an sich selbst zu legen, wird ein in der nämlichen Kammer schlafender Eisenbahnarbeiter wach und sucht den ruchlosen Mörder durch Zurufe abzuhalten von dem letzten Act seiner scheußlichen Handlung, doch vergeblich; kaum daß jener das Bett verlassen hatte, liegt auch schon das letzte Opfer blutend und röchelnd am Boden, um gleich darauf auch seinen Geist auszuhauchen. Die bedauernswerthen Opfer sind zwei Knaben im Alter von 3½ und 9, und ein Mädchen von 7 Jahren.

Literarisches.

Die größte und am reichsten illustrierte Kriegszeitung — Hallbergers „Vom Kriegsschauplatz“ — hat eine so glänzende Aufnahme gefunden, daß während des Erscheinens fünf Nachdrücke nöthig wurden — gewiß bei der unerhörten Zahl von Geschichten des Kriegs das beste Zeugniß für die Gediegenheit des Inhalts, die Pracht der Ausstattung dieser Zeitschrift; — aber es war eben eine Zeitschrift, die bringen mußte, was jeden Tag an Bildern und Berichten einlief, und die bei einem nicht sonderlich handlichen Format gar Vieles auch zu ihrer war. Darum ist es ein glücklicher Gedanke des Verlegers, von diesem prächtigen und trefflichen Blatte eine billige Volksausgabe in handlichem Format zu veranstalten und in dieser an den gediegenen haben der „Geschichte des Kriegs“ von Wilhelm Müller, welche populär geschrieben ist, wie keine andere, den reichen Inhalt der Zeitschrift an interessanten Erzählungen und Berichten ihrer zahlreichen Spezialcorrespondenten und sachmännischen Auffäßen aus der Feder eines berühmten Militärhistorikers, illustriert durch die besten Bilder ihrer Spezialartisten, zahlreiche Karten und Pläne aller Schlachtfelder und Festungen, anzureichen. Die uns vorliegende Heft geben mehr, als der Prospect verspricht: — die „Volksausgabe vom Kriegsschauplatz“ ist ein echtes Volksbuch, das wir jedem unserer Leser empfehlen, vor Allem aber in die Hände der Hunderttausende unserer vom Kriege heimkehrenden Brüder als schönste Erinnerungsgabe gelegt zu sehen wünschen. Nur der riesige Erfolg der Zeitschrift „Vom Kriegsschauplatz“ macht den Preis der Volksausgabe (2½ Sgr. oder 9 Kr. für das Heft) erklärlich — er macht sie aber auch zum Volksbuch im vollen Sinn des Wortes!

Productenpreise.

Pirna, 28. Januar. Weizen 6 Ebr. 5 Rgr. bis — Ebr. — Rgr. — Korn 4 Ebr. — Rgr. bis 4 Ebr. 7 Rgr. — Gerste 3 Ebr. 2 Rgr. bis 3 Ebr. 10 Rgr. — Hafer 1 Ebr. 20 Rgr. bis 2 Ebr. 5 Rgr. — Butter 15—16 Rgr.

Verordnung

an sämtliche Obergkeiten und Gemeindevorstände, die Reichstagswahlen betreffend.

Nachdem zu Vornahme der Wahlen für den deutschen Reichstag der 3. März d. J. festgesetzt worden, ergeht an alle Obergkeiten und Gemeindevorstände hiermit Verordnung, unverzüglich zur Auslegung der Wahllisten zu verschreiten und damit spätestens

den 1. Februar d. J.

zu beginnen, auch deshalb in Gemäßheit von § 2 des zur Ausführung des Wahlgesezes vom 31. Mai 1869 (Bundesgesetzblatt Seite 145) unterm 28. Mai 1870 erlassenen Reglements (Bundesgesetzblatt Seite 275) die vorgeschriebene Bekanntmachung zu erlassen.

Zugleich werden alle Obergkeiten, welche noch mit Erstattung der unterm 6. Juli v. J. erforderten Anzeige über die Anzahl der von ihnen gebildeten Wahlbezirke im Rückstande sind, erinnert, dieselbe nummehr ungesäumt anher einzureichen.

Im Uebrigen werden alle bei Leitung des Wahlgeschäfts theiligten Obergkeiten, Gemeindevorstände und Wahlvorsteher nochmals auf die genaueste Beobachtung der nach dem Wahlgeseze vom 31. Mai 1869 und dem bereits angezogenen Reglement vom 28. Mai 1870 gegenwärtig geltenden, von den bisherigen zum Theil abweichenden Vorschriften verwiesen.

Dresden, am 28. Januar 1871.

Ministerium des Innern.

v. Rostk-Wallwig.

Forberg.

Bekanntmachung.

Von der königlichen Departements-Erfag-Commission wird die Superrevision aller bei der heurigen Musterung nicht ein Jahr zurückgestellten, oder als augenscheinlich dauernd unbrauchbar der Militärpflicht bereits definitiv entbundenen Mannschaften

den 6. Februar a. c. in der Forker'schen Restauration zu Stolpen, für die Gerichtsamt- und Stadtbezirke Neustadt und Stolpen,

den 7. Februar a. c. im Gasthaus zur Stadt Dresden in Schnitz, für den Gerichtsamt- und Stadtbezirk Schnitz,

den 8. Februar a. c. im Schützenhause zu Schandau, für die Gerichtsamt- und Stadtbezirke Schandau und Königstein ingleichen die Festung Königstein und Anstalt Hohnstein,

den 10. Februar a. c. im Gasthaus zum goldenen Glas in Glashütte, für den Gerichtsamtbezirk Lauenstein,

den 11. Februar a. c. im Hotel zum schwarzen Adler in Pirna, für den Gerichtsamt- und Stadtbezirk Gottschub,

den 13. Februar a. c. wiederum im Hotel zum schwarzen Adler in Pirna, für den Gerichtsamt- und Stadtbezirk Pirna, ingleichen den Bezirk der Anstalt Sonnenstein,

vorgenommen werden. Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen in § 94 sub 3 der Militär-Erfag-Instruction wird dies mit der Aufforderung an alle Stammrollen führenden Behörden bekannt gemacht, die zum Erscheinen in den betreffenden Superrevisionsterminen Verpflichteten sofort auf geeignete Weise von den Gestellungstagen, zu welchen sie sich Vormittags 8 Uhr an den bezeichneten

Orten einzufinden haben, in Kenntniß zu setzen, da die einzelnen Ordres wegen Kürze der Zeit erst später nachfolgen können.

Es wird übrigens nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Gestellungspflichtigen zu Vermeidung der in § 176 sub 2 und 3 erwähneter Instruction gedachten Strafen und Nachteile, bei etwaigem Wechsel ihrer dermaligen Aufenthaltsorte, hiervon der mit Führung der Stammrollen beauftragten Behörde sowohl in dem verlassenen, wie in dem neu gewählten Aufenthaltsorte sofort Anzeige zu erstatten haben.

Von den gedachten Behörden aber wird unter Verweisung auf § 92 2 der Erfahinstruction ungesäumter Mittheilung über dergleichen Veränderungen entgegenzusehen.

Pirna, am 22. Januar 1871.

Der Civilvorstehende der Königlichen Kreis-Ersatz-Commission für die Aushebungsbezirke Pirna, Schandau und Stolpen.

von Koppensfeld, Amtshauptmann.

Rudowsh, S.

Bekanntmachung.

Behufs der am 3. März dieses Jahres stattfindenden Reichstagswahl ist die Wählerliste für die Stadt Schandau, welche einen Wahlbezirk bildet,

Bekanntmachung.

Im Erbgericht zu Cunnersdorf sollen folgende im Cunnersdorfer Forstrevier aufbereitete Nuz- und Brennholzer, als:

Mittwoch, den 8. Februar d. J., von Vormittags 10 Uhr an:

9 Stück 7zöll. weiche Stämme,			
896 Stück 24zöll.	von 9	— 15 1/2"	Mittenstärke,
741	6 1/2	— 10 "	
1570	5 1/2	— 9 1/2 "	
252			
1853			
7	von 8—11"	oberer Stärke,	
3	9—11"		
3	8—11"		
1581	7—23"		
238	8—22"		
90 Schock 4			
39	1 zöll. weiche Stangen,		
25	1 1/2 — 2 1/2		
2	3		
5	4		
—	5		
—	6		
3/4 Klafter 1/4zöll. weiches Nuzholz,			

Donnerstag, den 9. Februar d. J., von Vormittags 10 Uhr an:

426 1/4 Klafter 1/4zöll. weiche Scheite,	
325 1/4	wandelbar,
26	buchene
7	birchene
1/4	weiche Klüppel,
6 1/2	
5	Schock buchenes Scheitgebundholz,
312 1/4	weiches

Freitag, den 10. Februar d. J., von Vormittags 10 Uhr an:

4 1/2 Klafter harte Schaafstöcke,	
72 1/4	weiche
157 1/2	Kobestöcke,
95 3/4	wandelbar,
655 1/4 Schock weiches Abraumreichig,	
29 3/4	buchenes
1/2	Schlagreichig,
304	weiches

einzelnen und partiellweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen, an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besichtigen will, hat sich an den Herrn Forstinspector von Beust in Cunnersdorf zu wenden, oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Königl. Forstverwaltungsamt Pirna, am 26. Januar 1871.

Blocher. Bach.

Hausverkauf.

Mein in Schöna gelegenes auszugsfreies Haus bin ich gesonnen, sofort zu verkaufen und wollen sich Kaufsüchtige an mich wenden.

Schöna, den 31. Januar 1871.

Gottlob Löser.



Ein schöner Flügel von einer vornehmen Herrschaft ist wegen Mangel an Platz für 65 Thlr. zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Zur gefälligen Beachtung.

Daß das Tischlergeschäft meines Mannes seinen ungestörten Fortgang nimmt, zeigt den geehrten Bewohnern Schandau's und Umgegend mit der Bitte um recht zahlreichen Zuspruch ergebenst an
Christiane Caroline Hering.

Zur bevorstehenden Sieges- resp. Friedensfeier macht Unterzeichneter auf eine schöne Auswahl von Rouleaux & Transparenten,

passend zu Decorationen, mit dem Bemerken aufmerksam, daß bei ihm ein Preisverzeichnis zur gefälligen Einsicht ausliegt und Bestellungen schnell besorgt werden.

Willh. Scherz.

Alle Arten Haararbeiten als: ganze Perrücken, Locken, Toupetts, Damenscheitel, Zöpfe, Chignons, Unterlagen etc. etc. stets vorräthig
Pirna. Gebr. Süßmilch.

angefertigt worden und es wird dieselbe vom 1. Februar dieses Jahres an zu Jedermanns Einsicht in der Rathsexpedition hieselbst öffentlich ausliegen.

Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb acht Tagen und längstens

den 9. Februar 1871

bei dem unterzeichneten Stadtrathe schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen.

Schandau, den 30. Januar 1871.

Der Stadtrath.
Hartung.

Bekanntmachung.

Die Grundsteuer auf den 1. Termin nach 3 Pf. von jeder Einheit ist fällig

den 1. Februar.

Schandau, den 30. Januar 1871.

Die Stadt-Steuereinnahme.
Strubell.

Achtung!

Die sämmtlichen diesjährigen Rekruten von Schandau werden gebeten, sich

Sonntag, den 5. Februar 1871

Nachmittags 2 Uhr

in der Kegelschub-Restoration zu einer Besprechung pünktlich einzufinden.

Burgker Schmiede- und Steinkohlen, Braunkohlen

sowie sind wieder zu haben bei

Ferdinand Winter.

Anfrage.

Ist es wahr, was ein Kirchenvorstand vom Lande behauptete: „Die Stadtverordneten zu Schandau hätten das neue Regulativ für die Parochie Schandau schon genehmigt gehabt, ehe es zur Beschlußfassung an die Kirchen-Vorstände gelangte?“
Mehrere Bürger.

Feldpostbrief.

Ein gelungenener, durch seine Flegeleien und Ungezogenheiten in Schandau wohlbekannter, unerfahrener Bursche, welcher durch Wigskarten einen um die Seinen sonst schon besorgten Reservisten, welcher vor dem Feinde im Felde steht, zu höhnen sucht, wird hierdurch vor ähnlichen derartigen dummen Streichen gewarnt und ihm zu bedenken gegeben, daß es hier in Frankreich fürchterlichen Ernst gilt, wo nicht durch Hasnachischerze als Bärenfahrer und Scheerenschleifer das Winterbrod verdient wird. Körperliche Schwächen schügen denselben vor der ihm eigentlich gebührenden handgreiflichen Erwiderung; sollten sich derartige Gemeinheiten aber wiederholen, so wird das Strafgesetzbuch dafür sorgen, daß denselben ein Ende gemacht wird.

Langny, den 23. Januar 1871. A. F.

Verlaufen hat sich vorige Woche ein ganz weißer Spiz noch ohne Steuernummer. Gegen Verlohnung abzugeben im Gasthaus zur Stadt Teplitz in Schandau.

Der Findex eines am Montag Abend am Markte verlorenen Schawltuches wird gebeten, dasselbe in der Expedition des Wochenblattes gegen entsprechende Verlohnung abzugeben.

Eine Parterrewohnung

ist im Ganzen, nach Uebereinkunft auch getheilt, mit nöthigem Zubehör (auch Stallung für zwei Pferde) von Johanni an, auch früher, zu vermieten. Näheres bei

Eduard Sommer.

Heute Nachmittag von 3 bis 7 Uhr Concert auf der Schlittschuhbahn hinter dem Schützenhause, gegeben von der Vardcapelle. Entree für das Concert 2 Ngr., für Benutzung der Bahn 1 Ngr. Kinder zahlen die Hälfte. Auch wird für kalte und warme Getränke bestens gesorgt sein. Hierzu ladet ergebenst ein.

A. Schneider.

Bei Fr. Lewuhn ist zu haben:

Metrisches Maas und Gewicht. Tableau über Längen-, Flächen-, Körper- und Hohlmaas und Gewichte. Mit 25 Holzschnitten in Aschem Farbendruck und erläuterndem Texte.



Beilage zu Nr. 10 der Sächs. Elb-Zeitung.

Schandau, Sonnabend, den 4. Februar 1871.

Königlich sächsische Staatseisenbahnen. Bekanntmachung, die Einziehung einiger Personen-Züge betreffend.

Die Abgabe einer größeren Anzahl von Maschinen auf den Kriegsschauplatz nöthigt die unterzeichnete Generaldirection die nachstehenden Beschränkungen des fahrplanmäßigen Personenverkehrs bis auf Weiteres eintreten zu lassen. Von **Montag, den 6. Februar** ab werden folgende Züge des zur Zeit gültigen Fahrplanes vom 15. November vorigen Jahres **eingestellt**.

I. Cours Leipzig-Eger.

Zug 5.		Zug 13.	
Abg. v. Leipzig:	3 Uhr 15 Min. Nachm.	Abg. v. Oelsnitz:	5 Uhr — Min. früh.
Reichenbach:	6 " 45 " Abds.	Reichenbach:	8 " 14 " "
Anf. in Oelsnitz:	9 " 50 " "	Anf. in Leipzig:	11 " 35 " Vorm.
		Veipz.-Verf. Bahnf.	12 " 10 " Mitt.

ferner

Zug 8.		Zug 18.	
Abf. v. Oelsnitz:	5 Uhr 5 Min. früh.	Abf. v. Eger:	8 Uhr 10 Min. Abds.
Anf. in Eger:	7 " 50 " "	Anf. in Oelsnitz:	11 " — " "

II. Cours Dresden-Hof.

Zug 25.		Zug 33.	
Abf. v. Dresden-Neust.:	10 Uhr 55 Min. Vorm.	Abf. v. Hof:	5 Uhr 42 Min. früh.
Dresden-Altst.:	11 " 15 " "	Reichenbach:	8 " 30 " "
Chemnitz:	2 " 50 " Nachm.	Chemnitz:	1 " 25 " Nachm.
Reichenbach:	6 " 40 " Abds.	Anf. in Dresden-Altst.:	4 " 30 " "
Anf. in Hof:	9 " — " "	Dresden-Neust.:	4 " 50 " "

Während der Dauer der vorstehenden Beschränkung hält **Zug 21**, der 9 Uhr 10 Min. Vorm. von Dresden-Altstadt abgeht, und 11 Uhr 55 Min. Vorm. in Chemnitz ankommt, ausnahmsweise auch an den Haltestellen: **Edle Krone, Muldenhütten und Kleinschirma**; sowie **Zug 31**, der 2 Uhr 42 Min. früh in Hof abgeht und 11 Uhr 40 Min. Vorm. in Dresden-Altstadt ankommt, an den Haltestellen **Gutenfürst, Schönberg, Jocketa und Kleinschirma**.

III. Dresden-Bodenbach.

Zug XIII.		Zug V.	
Abf. v. Dresden-Altst.:	9 Uhr 30 Min. Vorm.	Abf. v. Bodenbach:	3 Uhr 30 Min. Nachm.
Anf. in Bodenbach:	11 " 50 " "	Anf. in Dresden-Altst.:	5 " 40 " "

Während der Dauer der Einstellung des Zuges **V** hält Zug **VI** auch in **Obervogelgesang**.

IV. Riesa-Chemnitz.

Zug 122.		Zug 136.	
Abf. v. Riesa:	4 Uhr — Min. früh.	Abf. v. Chemnitz:	9 Uhr 30 Min. Abds.
Anf. in Chemnitz:	6 " 35 " "	Anf. in Riesa:	12 " 10 " Nachts.

Während der Dauer der Einstellung der Züge 122 und 136 wird den nachstehenden Güterzügen Personenbeförderung beigegeben:

Abf. v. Riesa:	4 Uhr 15 Min. früh.	Abf. v. Chemnitz:	8 Uhr 15 Min. Abds.
Stauchitz:	4 " 45 " "	Oberlichtenau:	8 " 40 " "
Ostrau:	5 " — " "	Mittweida:	9 " 15 " "
Döbeln:	5 " 45 " "	Waldheim:	9 " 55 " "
Waldheim:	6 " 20 " "	Döbeln:	10 " 35 " "
Mittweida:	7 " 5 " "	Ostrau:	11 " 10 " "
Oberlichtenau:	7 " 35 " "	Stauchitz:	11 " 25 " "
Anf. in Chemnitz:	8 " — " "	Anf. in Riesa:	12 " — " Nachts.

Diese beiden Züge halten auch an sämtlichen Haltestellen.

V. Leipzig-Chemnitz.

Zug 22 C.		Zug 8 C.	
Abf. v. Chemnitz:	7 Uhr 5 Min. früh.	Abf. v. Leipzig:	10 Uhr 15 Min. Abds.
Anf. in Leipzig:	10 " — " Vorm.	Anf. in Chemnitz:	1 " 20 " früh.

Außerdem fällt Zug 5 C. (Abg. von Leipzig 3 Uhr 15 Min. Nachm.) auf die Strecke **Leipzig-Göbnitz** aus.

VI. Borna-Kieritzsch.

Zug 213.		Zug 203.	
Abg. v. Borna:	10 Uhr 30 Min. Vorm.	Abg. v. Kieritzsch:	11 Uhr — Min. Vorm.
Anf. in Kieritzsch:	10 " 45 " Vorm.	Anf. in Borna:	11 " 15 " Vorm.

So lange Zug 8 C. eingestellt ist, wird **Zug 203** von Kieritzsch schon **10 Uhr 15 Min. Abds.** nach Borna abgehen.

Dresden, den 2. Februar 1871.

Königliche General-Direction der sächsischen Staats-Eisenbahnen.
von **Tschirschky**.